LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF ILLINOIS

Materialien

zum

Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische

zur

Repetition der syntactischen Hauptregeln

für

die oberen Klassen der Gymnasien

von

Gottlieb Leuchtenberger,
Gymnasial-Director.

Beilage zum XXII. Oster-Programm 1876

des

KÖNIGL. WILHELMS-GYMNASIUMS

zu

KROTOSCHIN.

Buch- und Steindruckerei von FRIEDRICH A. KOSMÄL in Krotoschin und Ostrowo.

1876. Progr.-Nr. 116.

Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische zur Repetition der syntactischen Hauptregeln für die oberen Klassen der Gymnasien.

Vorbemerkung:

Im folgenden werden Stücke zum Uebersetzen ins Griechische geboten, bei deren Zusammenstellung die Rücksicht darauf vor allem maßgebend war, die Hauptregeln der griechischen Syntax wieder und wieder zur Anwendung zu bringen.

Was man gegen dergleichen Uebersetzungsstücke im allgemeinen geltend machen kann, ist mir nicht unbekannt. — Ich weiß aber andrerseits aus Erfahrung, daß solche Compositionen, besonders im Wechsel mit paraphrasirten Uebertragungen aus Autoren, sehr nützlich, ja zeitweise und wenigstens für manche Schüler sogar nothwendig sind.

Verwerthen kann man diese Stücke erstens zu privater Uebung der Schüler, zweitens zu Extemporalien und häuslichen Exercitien. Werden sie zu Extemporalien benutzt, so wird der Lehrer diejenigen von den unter den Stücken sub I angedeuteten Regeln, deren Repetition er für nöthig hält, seinen Schülern nach den Paragraphen der Grammatik bezeichnen und ihre Repetition für das Extemporale fordern. Ebenso empfiehlt es sich, falls die Stücke als häusliche Arbeiten (etwa immer zwei) aufgegeben werden, die bezüglichen Paragraphen der Grammatik beim Dictat zu nennen, damit die betreffenden Regeln auch wirklich vom Schüler angewandt und nicht etwa umgangen werden.

Schließlich bemerke ich noch zweierlei. Erstens: die Behandlung der Negation denke ich mir von der Behandlung der Satzarten, resp. der Modi in denselben nicht getrennt. — Zweitens: oft ist in den Uebersetzungsstücken absichtlich die Partikel zur Satzverbindung weggelassen. Die Wichtigkeit der Partikeln für das Griechische ist bekannt, und die Stücke verlangen alle in Anwendung derselben Achtsamkeit und Strenge.

I. Aus dem Jugendleben Alexanders des Großen.

1.

Dem Philippos von Macedonien war es nicht entgangen, daß sein Sohn Alexander von Natur[1] ein Knabe war, der zu den schönsten Hoffnungen von sich berechtigte.[2] Daher war es auch seine besondere Sorge[3], für den Alexander den besten Lehrer ausfindig zu machen, der jenen am besten erziehe und unterrichte. Da schien ihm nun ein Mann wie Aristoteles von allen Zeitgenossen[4] hierzu der geeignetste zu sein. Sobald er also in Aristoteles den Mann erkannt hatte, wie er ihn suchte, so schrieb er an ihn: Ich habe einen Knaben von der Art, daß ich, je genauer ich die Beschaffenheit seiner Naturanlagen kennen lerne, mich um so mehr darüber freue, daß auch du jetzt lebst, damit du ihm Lehrer sein und ihn zum guten König machen kannst. Du siehst also, o Bester, daß ich sehr wohl weiß, was du für ein Mann bist, du siehst aber auch, daß ich dich schon nicht mehr frage, ob du mir den Gefallen thun willst oder nicht, sondern daß ich, der König Philippos, mit dem größten Eifer dich darum bitte. Aristoteles ließ sich bestimmen und begann den Verkehr[5] mit Alexander, als derselbe noch sehr jung[6] war. Wer aber wüßte nicht, daß ein großer Lehrer niemals einen größeren Schüler gehabt[7] hat?

I. Regeln: Pronomina correlativa. — *οἷος Ἀχιλλεὺς νεανίας* ein Jüngling wie Achill. — Antiptosis. — Gen. copiae. — Dat. causae; dat. eigenthümlich bei verbis (dat. objectiv.). — Opt. potent. — Indir. Frage; Doppelfrage. — Constr. nach den verbis des Sorgens u. ä. — Finalconjunctionen und „Sätze; das finale Relativum. — Substantiv. infinitiv. — *οἷος = τοιοῦτος, ὥστε.* — Das deutsche „lassen." — *ὑπάρχω* und *ἄρχομαι*: Unterschied. — Constr. nach *γιγνώσκειν, ὁρᾶν* u. ä. — Particip bei *λανθάνω.*

II. Anmerkungen: 1. Von Natur sein? — 2. *παρέχειν.* — 3. verbum. — 4. *ὁ τότε ὤν.* 5. verbum. — 6. nach einer Accusativregel. — 7. *γίγνεσθαι.*

2.

Alexander aber hatte nicht nur vortreffliche Geistesgaben, sondern war auch körperlich geschickt. Zum Beispiel: Im Schnelllauf[1] soll Alexander sich so vor allen, mit denen er als Jüngling zusammen zu sein pflegte, ausgezeichnet haben, daß er offenbar von den Macedoniern der schnellfüßigste war. Es ist daher nicht zu verwundern, daß ihn einmal einige fragten, sei es um ihm zu schmeicheln, sei es aus Freude[2] über des königlichen Jünglings Manneskraft[3], ob er nicht mit den besten Griechen in den Olympischen Spielen kämpfen wollte. Da antwortete er aber: So oft ich höre, daß ganz Griechenland die Sieger in jenen Spielen bewundert, redet mir meine Ruhmbegierde zu, an jenen Kämpfen Theil zu nehmen und[4] den Jünglingen von Athen und Sparta und von den übrigen Staaten Griechenlands den Sieg streitig zu machen. O daß doch jene

Jünglinge Königskinder wären! Wären sie solche, so würde ich schon längst mit ihnen gekämpft haben und so[5] eurem Wunsche zuvorgekommen sein. Mit denen aber, die[6] nicht Könige sind, hindert mich mein Stolz zu kämpfen, und deshalb mußte ich stets meinem Wunsche[7] entsagen.

Daraus läßt sich erkennen, daß der Stolz in ihm noch mächtiger war als die Ruhmbegierde.

I. Gen. compar.; gen. partit.; gen. finalis. — Dat. object.; dat. causae. — Acc. nach verbis, abweichend vom Deutschen; acc. attribut. — Wunschformen im Hauptsatze. — Irreale Hypothesis. — Consecutivsätze. — Temporalsätze. — *εἰ* = ob nicht nach Begriffen der Ungewissheit. — *φαίνομαι ὤν* opp. *φαίνομαι εἶναι.*

II. 1. verbum. — 2. verbum. — *τὸ ἀνδρεῖον.* — 4. durch Constr. zu beseitigen. — 5. durch Constr. zn beseitigen — 6. Participialconstruction. — 7. verbum.

3.

Als Philipp einmal nicht zu Hause war, sollen Gesandte[1] des Perserkönigs zur Unterredung mit ihm in die Königsburg gekommen sein. Als nun Alexander von den Dienern erfuhr, die Gesandten seien Perser von Nation, mit den schönsten Kleidern angethan und in allen Stücken solchen Männern ähnlich, die vor vielen ausgezeichnet werden, so bewirthete er sie selbst während mehrerer Tage mit großer Freundlichkeit. In dem Verkehr[2] mit ihnen aber fragte er sie nach vielen Dingen und zwar nicht nach den hängenden Gärten, oder wie der Großkönig geschmückt sei oder nach etwas anderem Knabenhaften, sondern, obwohl er damals noch ein Knabe war, so erkundigte er sich bei den Gesandten doch schon nach der Größe der persischen Macht[3], und wo in der Schlachtlinie der König kämpfe, und welches die kürzesten Wege seien für die, welche vom Meere aufwärts ziehen wollten, und wo im Lande Babylon gelegen sei und anderes derartige, so daß die Gastfreunde ganz erstaunt waren und endlich ausriefen: dieser Knabe (wird) ein großer König; denn er kümmert sich um die Angelegenheiten des Staates und Krieges und[4] kümmert sich gar nicht[5] um Kleinigkeiten.

I. Gen, compar.; gen. nach adverbien; gen. bei verbis der Sorge u. ä. — Dat. obj. — Accusativregeln. — Modus in der oratio obliqua in explicativen, causalen und indirecten Fragesätzen. — Constr. nach verbis der Wahrnehmung *ἀκούειν, πυνθάνεσθαι* u. ä.

II. 1. verbum. — 2. verbum. — 3. Antiptosis. — 4. *μὲν — δέ.* — 5. „sich gar nicht kümmern“ ein verbum.

4.

Einst kam ein Mann zum Philipp mit einem Pferde von wunderbarer[1] Schönheit und nur wenige Jahre alt. Er erklärte, es an den König für 13 Talente verkaufen zu wollen. Der König, der schöne Pferde überaus hochschätzte, hatte kaum das Thier erblickt, als er auch

schon Verlangen nach demselben trug, und zwar um so mehr, als[2] er sah, daß es schöner sei als alle, welche er schon besaß. Er verhieß daher, das Geforderte zu geben, wenn er vorher mit dem Pferde eine Probe gemacht haben[3] würde. Als nun aber auch die besten Reiter[4] nicht[5] im Stande waren, das Thier zu bewältigen, und alle schon aus Furcht[6] vor der Gefahr von dem Thiere abließen, da beschloß der König, das Pferd dem Verkäufer zurückzugeben, indem er zu seiner Umgebung sagte: Es gefällt mir zwar das Roß sehr wohl, aber wenn es keinem Reiter gehorcht, so wird doch offenbar auch keiner einen Nutzen von ihm haben; ich wenigstens brauche Pferde, die auf ihre Reiter hören. Darauf gebot der König allen das Pferd nicht mehr zu berühren; den Verkäufer aber ließ er rufen, damit er sein Pferd fortführe.

I. Gen. pretii; gen. finalis; gen. compar.; gen. separat.; gen. partit. — Acc. graecus; acc. temporis. — Attraction des Relativs. — Das fut. exact. des Latein. in den hypothetischen, temporalen und relativen Sätzen conj. aor. mit ἄν. — Hypothetische Sätze der Wirklichkeit (εἰ ἔστι, ἔστι) und der Wahrscheinlichkeit (ἐὰν ᾖ, ἔσται). — Das deutsche „lassen“. — Verba mit inf. fut. — Inf. der näheren Bestimmung. — Participp bezogen auf das Subject. — οὐκ ἔφθη-καί. — „Mit“ durch participp zu übersetzen.

II. 1. θαυμάσιος auf „Pferd“ zu beziehen. — 2. = um wie viel schöner u. s. w. — 3. πεῖραν λαβεῖν τινος. — 4. verbum. — 5. NB. „auch nicht.“ — 6. φείδεσθαι.

5.

Da aber soll Alexander, voll Trauer[1] über den drohenden[2] Verlust[3] des herrlichen Thieres, an seinen Vater herangetreten sein und ihn gebeten haben: Tadle, Vater, meine Kühnheit nicht, sondern laß nun mich selbst den Versuch machen, ob ich[4] die Störrigkeit des Pferdes bezwingen kann, oder ob auch ich genöthigt werde von der Besteigung des schönen Thieres abzustehen. Ich glaube aber zu wissen, warum[5] es bis jetzt keinem gehorcht hat, und daß es dem, welcher dieses weiß, gehorsam sein wird. Wenn ich aber auch meine Absicht[6] verfehlen sollte, so werde ich doch dafür Sorge tragen, daß ich der Wildheit des Thieres wohlbehalten entrinne. Zuerst schwankte[7] der Vater, ob er dem Sohne nachgeben sollte, oder es ihm untersagen, den Versuch zu machen, endlich aber sagte er: Du darfst, mein Sohn, versuch's. Kaum hatte Alexander den Vater diese Worte sagen hören, so näherte er sich mit der größten Vorsicht dem Pferde, ergriff es beim Zügel und führte es so, daß es seinen eigenen Schatten nicht sehen konnte. Er hatte nämlich bemerkt, daß das Pferd sich vor seinem eigenen und vor dem Schatten des Reiters mehr scheue[8], als vor dem Reiter selbst, der es besteigen wollte.

I. Gen. separat.; gen. copiae; gen. final.; gen. partit. — Dat. causae (dynam.). — Acc. nach verbis. — Doppelfrage. — Dubitative Frage im abhängigen Satze. — Die hy-

pothetischen Sätze. — Consecutivsätze. — Substantiv. infin. — Das deutsche „lassen“. — „Dass“ nach verbis des Sorgens u. ä. — Verba des Aufforderns u. a. mit folgendem Infin., wo im Latein. Conjunctionen. — „Kaum — so—“. — Bedeutung und Gebrauch von *μέλλειν*. — Constr. nach *ἀκούειν*, *αἰσθάνεσθαι* u. ä.

II. 1. verbum. — 2. durch *μέλλειν* zu geben. — 3. verbum. — 4. „Jch“ hat den Ton. — 5. *τί παθών*. — 6. *ὀρέγεσθαι*. — 7. *ἀπορεῖν*. — 8. *δυσωπεῖσθαι*, Constr. wie bei *φοβεῖσθαι*.

6.

Darauf ließ er unbemerkt sein Gewand fallen[1], und hochaufspringend saß er auf dem Pferde. Mit der Schnelligkeit eines Vogels flog nun Bucephalos[2] — so hieß nämlich das Pferd — über die Ebene, so daß alle Umstehenden schon mit dem Knaben und mit dem Vater Mitleid empfanden wegen des drohenden[3] Unglücks. Allein kurze Zeit darauf sahen sie, wie der Königssohn umkehrte und, das Pferd aufs leichteste reitend, sich ihnen näherte, das Pferd im Laufe[4] hemmte[5] und abstieg. Da ging Philipp auf seinen Sohn zu, faßte ihn bei der Hand, und während auch alle übrigen den Knaben bewunderten wegen seines Muthes uud Geschickes, einige aber sich schämten, von einem Knaben übertroffen zu sein, sagte er weinend vor Freude: Mein Sohn, suche dir ein anderes Königreich, denn Macedonien ist zu klein für dich. —

Daß Alexander gleich von früher Jugend mehr als die meisten nach Ruhm und Ehre strebte, können[6] wir auch aus folgendem erkennen:

I. Gen. partit.; gen. causae; gen. finalis. — Acc. bei verbis. — Lehre vom Medium. — *παίειν* 1. mit Substantiv, 2. mit verbum. — Consecutivsätze. — *αἰσχύνεσθαι* mit particip. und mit infin.: Unterschied. — Regel vom Particip., bezogen auf's Subject.

II. 1. *ἀποβάλλειν*. — 2. *Βουκεφάλας*. — 3. *ἐνίστασθαι*. — 4. *ὁ δρόμος* oder mit *τρέχειν*. — 5. *παύειν*. — 6. nicht *δύνασθαι*, sondern? —

7.

So oft nämlich Boten in die Königsburg zu Pella mit der Meldung kamen, es sei dem Philipp gelungen, über diejenigen, mit denen er im Kriege begriffen war, Herr zu werden, die Stadt der Feinde zu erobern und das Land der Besiegten seinem eignen Reiche hinzuzufügen, oder von ihnen hohen Tribut einzutreiben, soll Alexander Trauer empfunden haben. Einmal rief er sogar unter Thränen: Wehe mir wegen solcher und so vieler Siege meines Vaters; denn es steht zu erwarten, daß er selbst noch die ganze Welt erobert, so daß ich[1] nicht im Stande sein werde, noch etwas großes[2] auszuführen und mein Macedonien größer und mächtiger zu machen. — So weit also war er damals schon in der Ruhmbegierde gekommen, daß er den eignen Vater wegen seiner glücklichen Thaten beneidete. Wohl mancher möchte behaup-

ten, daß er sich vielmehr hätte freuen müssen über jene großen Siege des Vaters, besonders da es natürlich war, daß der Sohn selbst einst König werden würde über diejenigen, welche unter der Regierung des Vaters besiegt waren.

I. Gen. compar.; gen. causae; gen. nach adverbien. — Dat. obj. — Verba mit doppeltem Acc. — Gebrauch des Mediums. — *μέλλειν*: Bedeutung und Construction. — Indic. in Hauptsätzen abweichend vom Deutschen. — Optativ in Hauptsätzen. — Praesentia mit Perfectbedeutung. — Verba, die im Praesens einen Zustand oder eine dauernde Handlung und im fut. und aor. den Anfang derselben bezeichnen. — Modi nach Zeitconjunctionen.
II. 1. zu betonen. — 2. so wie im Lateinischen?

8.

Als nun der König Philipp im Jahre 336 das Leben verlor, kam Alexander in einem Alter von zwanzig Jahren zur Regierung. Zwei Jahre vor seinem Tode hatte Philipp die Griechen durch den Sieg[1] in[2] der großen Schlacht bei Chäroneia ihrer Freiheit beraubt. Niemals hatte Alexander ein Hehl daraus gemacht, daß er sehr viel darauf gebe, für einen Griechen[3] zu gelten; es galt eben für ehrenvoll diesem Volke anzugehören; denn von den damaligen Menschen waren in Künsten und Wissenschaften die Griechen am tüchtigsten; auch hatte kein anderes Volk so viele Ruhmesthaten[4] seiner Vorfahren aufzuweisen; Alexander war außerdem, wie wir sahen, vom Aristoteles in allen den Dingen unterrichtet worden, worin die Väter bei den Griechen ihre Söhne unterrichten ließen. Jetzt setzte Alexander alles daran, um die Griechen zu bestimmen, ihn zum Zweck des Krieges gegen die Barbaren zu ihrem Anführer zu machen. An der Spitze[5] der mit den Griechen vereinigten Macedonier hoffte er den Perserkönig zu besiegen. Er erinnerte nun die Griechen an ihre früheren Kriege mit den Persern und erweckte in ihnen die Erwartung[6], an den Barbaren für alles, was ihre Vorfahren einst von jenen übles erlitten, Rache nehmen zu können.

I. Accusativregeln. — Gen. pretii; gen. partit. — Dat. mensurae. — Attraction des pronom. relat. — Häufung der Negation. — Das deutsche „lassen". — Infin. nach verbis, wo im Latein. Conjunctionen. — Verba, nach denen der inf. fut. zu setzen.
II. 1. Particip. — 2. Welche beiden Casus sind zulässig? — 3. *Ἑλληνικὸς ἀνήρ.* — 4. *καλῶς* oder *εὖ πράττειν.* — 5. = „Anführer geworden." — 6. = „bewirkte, dass sie erwarteten.

9

Auf dem Isthmus von Corinth hatten viele Griechen sich versammelt, um zu berathen,

ob sie mit dem Alexander gegen die Perser Krieg führen oder sich an einem solchen Kriege nicht betheiligen sollten. Damals fand das Gespräch mit dem Diogenes statt, aus welchem Alexanders Sinnesart auch wieder offenbar wurde. Als nämlich viele Staatsmänner und Philosophen sich ihm vorstellten[1], so erwartete Alexander, Diogenes aus Sinope, der sich in der Umgegend von Corinth aufhielt, werde dasselbe thun wie jene. Als Diogenes aber nicht einmal die geringste Rücksicht auf den König nahm, so machte dieser sich selbst auf, um mit jenem in dem vor der Stadt gelegenen Haine zusammenzutreffen. Er traf[2] ihn aber, wie er in der Sonne lag. Und zuerst nun, als der Philosoph merkte, daß so viel Menschen da seien, richtete er sich ein wenig auf, dann aber kümmerte er sich weder um die andern noch um den Alexander selbst. Und als dieser ihn begrüßte und fragte, ob er vielleicht grade etwas bedürfe, so sagte er nichts weiter als: Gehe ein wenig aus der Sonne.

I. Dat. object.; dat. bei adject. und pronom. der Gleichheit. — Deutsche reflexiva oder intransitiva im Griechischen passiva. — „Um zu" mit ὡς und dem particip. fut. oder durch Finalconjunctionen. — Der Conjunctiv. dubit. bleibt theils in Nebensätzen, theils wird er Optativ. — Particip bezogen aufs Subject. — Particip bezogen aufs Object.

II. 1. *ἀπαντᾶν.* — 2. *συντυγχάνειν, ἐντυγχάνειν.*

10.

Als Alexander aber dieß von ihm[1] hörte, so ward er nicht böse[2] auf ihn, als wäre er von ihm verachtet worden, sondern er bewunderte den Mann wegen seines Stolzes und seiner Größe und ging fort. Und als seine Begleiter im Fortgehen verächtlich[3] über den Philosophen lachen wollten, sagte er: Nun fürwahr, wenn ich nicht Alexander wäre, so würde ich wohl Diogenes sein wollen.

Als er aber im Begriffe stand den Krieg gegen die Perser zu beginnen, kam er, bevor er Griechenland verließ, um in Asien einzurücken, nach Delphi, um den Gott zu befragen[4], ob er in dem Feldzuge Sieger sein oder den Persern unterliegen werde. In Delphi angelangt, erfuhr er nun aber von einigen, die dort wohnten, daß grade in diesen Tagen niemand in den Tempel des Gottes kommen dürfe. Sie sagten: O daß du doch, o König, einige Tage früher gekommen wärst. Deine Begleiter aber hätten bei den Priestern vorher über die rechte Zeit anfragen und dich dann belehren müssen. Da du nun aber doch jetzt bei uns bist, so werde nicht unwillig und zwinge die Wahrsagerin[5] nicht, das Gesetz des Gottes zu vernachlässigen, durch welches er verbietet, innerhalb dieser Tage Orakel zu ertheilen.

I. Gen., dat., acc. temporis. — Gen. bei compositis mit *κατά*. — Dat. mensurae. —

Deutsche reflexiva oder intransitiva im Griechischen passiva. — Verba mit gen. und dat. bei der Umwandlung ins passivum wie transitiva behandelt. — Praesentia mit Perfectbedeutung. — Modi in Wunschsätzen. — Indic. abweichend vom Deutschen. — Conjunctiv. prohib. im Unterschied vom imperativ. — Imperfectum conatus. — „Anfangen" mit folgendem substantivum oder verbum. — „Grade" durch ein verbum oder durch ein pronomen. — Die hypothetischen Sätze der Möglichkeit (*εἰ εἴην — εἴην ἄν*) und der Irrealität (*εἰ ἦν — ἦν ἄν.*).

II. 1. Mit *εἰπεῖν* zu übersetzen. — 2. *ὀργίζεσθαι* — 3. particip. — 4. *χράω*; welches genus verbi? und mit welchem casus? — 5. *ἡ πρόμαντις.*

11.

Warte also einige Tage und befrage[1] dann den Gott. Alexander aber wollte zuerst die Wahrsagerin holen lassen; da sie jedoch erklärte, es seien die sogenannten Unglückstage[2], daher werde sie den Boten nicht gehorchen, so stieg Alexander zu ihr hinauf, und als auch er selbst nicht im Stande war, ihr die Furcht zu benehmen[3] und zu bewirken, daß sie prophezeite, so wollte er sie mit Gewalt zum Tempel ziehen. Sie aber, gleichsam von seinem so großen Eifer besiegt, sagte: Du bist unbesiegbar, o Jüngling. — Kaum hatte Alexander dies gehört, so sagte er: Nicht mehr bedarf ich noch begehre ich eine andere Prophezeiung, sondern ich habe eine solche von dir, wie ich sie wollte. —

Bevor Alexander nach Asien aufbrach, ließ er diejenigen Macedonier kommen, die er sich zu Freunden[4] gewonnen[5] hatte, um ihnen seine Privatbesitzthümer[6] zu vertheilen. Auf diese Weise wollte er ihnen Dank abstatten für ihre Freundschaft, bevor er sie verließe, um sich in eine große Gefahr zu begeben. Wer sähe also nicht, daß Alexander damals denen ähnlich war und handelte, welche auf dem Sterbebette liegen[7]? denn auch diese vertheilen das Ihrige an Freunde und Verwandte.

I, Imperf. conatus. — Praesentia, die auch Perfectbedeutung haben. — Transitiva im activ auch intransitiv gebraucht. — Gebrauch des Mediums. — Optat. potentialis. — Das deutsche „lassen". — *παύειν* mit substantiv und mit verbum. — Modi nach Zeitconjunctionen. — Verba mit folgendem infin., wo im Latein. Conjunctionen.

II. 1. Vergleiche: dic, quaeso. — 2. *ἡμέρα ἀποφράς.* — 3. *παύειν.* — 4. *εἰς τὴν φιλίαν.* — 5. *ἐπάγειν*; genus verbi. — 6. *τὰ ἑαυτοῦ.* — 7. = welche im Begriffe sind zu sterben.

12.

Allein Alexander that dieß damals offenbar nicht, weil auch er fürchtete, daß er in den kommenden Schlachten durch die Feinde den Tod finden könnte. Das kann man auch

hieraus erkennen. Als er damals von denen, welche an seiner Freundschaft Theil hatten, dem einen einen Acker, dem andern ein Dorf und anderen anderes dergleichen gegeben hatte, und fast alle königlichen Besitzungen[1] schon vertheilt waren, sagte Perdiccas: Ich sehe, o König, daß du Sorge trägst für alle, welche du als Freunde erkannt hast, und daß du dich bemühst[2], um jedem von ihnen von dem Deinigen mitzutheilen, und[3] ich bewundere dich wegen deiner Freigebigkeit, aber denke doch auch darauf, daß du nicht dich selbst vernachlässigst, indem du für andere sorgst. Denn alles hast du, wie es scheint[4], schon anderen bestimmt[5], was läßt du für dich selbst zurück? Auf diese Worte[6] ergriff Alexander den Perdiccas bei der Hand und sprach: Fürchte nichts, für mich selbst behalte ich das beste zurück, die Hoffnungen. O daß du diese in ihrer Schönheit[7] erkenntest! Dann würdest du gestehen, daß, gegen sie gehalten[8], diese Schätze, die vertheilt worden sind, keinen Werth haben. Ihr aber zeiget euch, wann es nöthig sein wird so, daß ich, was ich hoffe, durch euch erlange.

I. Gen. partit.; gen. bei verbis des Sorgens u. ä.. — Modi in Wunschsätzen. — Constr. nach den verbis timendi. — Constr. nach den verbis des Sorgens u. ä. — Modi in temporalen Sätzen. — Consecutivsätze. — Irreale Hypothesis. — *φαίνεσθαι* mit inf. und mit particip. — Particip bezogen aufs Object.

II. 1. *τὰ βασιλικά.* — 2. *σκοπεῖν.* — 3. Die Sätze: „ich sehe — ich bewundere —“ sind durch *μὲν — δέ* zu verbinden. — 4. verbum regens. — 5. *διαγράφω.* — 6. *ἀκούειν* bezogen auf Alexander. — 7. = erkenntest, wie schön sie sind. — 8. *πρός τι* im Vergleich mit etwas.

13.

Vor seinem Aufbruch nach Asien ordnete Alexander, da er sich vielen großen Gefahren unterziehen wollte, auch die Angelegenheiten Macedoniens, indem er den Antipatros daselbst zurückließ; dann aber sammelte er ein 30000 bis 40000 Mann starkes Heer und marschierte auf dem kürzesten Wege an den Hellespont. Nachdem er im Jahre 334 über das Meer gesetzt, brachte er den einstigen Kämpfern[1] vor Troja, besonders[2] dem Achill, Todtenopfer dar. Dem Achill nämlich ahmte er nach und wollte, wie dieser, sich vor den andern durch Muth und Tapferkeit auszeichnen. Und weil er nach einem Leben wie das des Achill strebte, so freute er sich über seine Schmeichler[3], so oft sie erklärten, er gleiche dem Achill an Tapferkeit und Ruhm, und wurde einst sehr böse auf jemanden, der es wagte zu sagen: Wenn einer, o König, zwischen dir und den Helden vor Troja einen Vergleich anstellen[4] wollte, so würde es ihm wohl nicht erlaubt sein, deine Thaten jenen Kämpfen gleich zu achten. Er glich aber dem Achill wirklich in manchem. Wer sollte zum Beispiel nicht wissen, daß auch Alexander sehr zornig

und so ehrgeizig war, daß, wenn ein Gott ihm die Wahl gelassen hätte, er ein kurzes, aber ruhmvolles einem langen, aber unberühmten Leben vorgezogen haben würde.

I. Ellipse des substantivs. — *οἷος Ἀχιλλεὺς νεανίας* ein Jüngling wie Achill. — Gen. compar.; gen. finalis. — Dativ. causae. — Accusativ. — *μέλλω*: Bedeutung und Construction. — Optativ im Hauptsatz. — *καί* in Vergleichsätzen. — Consecutivsätze. — Infin. des Zwecks. — Hypothesis der Möglichkeit und der Irrealitat.
II. 1. Particip. — 2. cum—tum. — 3. verbum. — 4. *εἰκάζειν*.

II. Leben und Bildungsgang des Herodot.

(Vergleiche die Einleitung zu der Ausgabe des Herodot von Dr. K. Abicht.)

1.

Herodot stammte aus Halikarnaß und war der Sohn des Lyxes und der Dryo, die zu den angesehenen Leuten der Stadt gezählt wurden. So oft einer lebt, der sich auf irgend eine Weise vor den andern auszeichnet, sind wir sorgfältig bemüht, so viel als möglich von dem, was auf sein Leben Bezug hat[1], aufzuzeichnen, damit auch die Nachwelt[2] durch die Lectüre[3] alles dessen, was jener Mann gutes oder übles gethan oder erfahren, sein ganzes Leben zu erkennen im Stande ist. Und so wundern wir uns wohl mit Recht, daß die Griechen, welche[4] zu derselben Zeit wie er und kurze Zeit nach ihm lebten, nur weniges über das Leben des Herodot überliefert haben. Wollte aber jemand erfahren, aus welchem Grunde denn[3] die damaligen Menschen noch nicht mit demselben Eifer wie wir dergleichen Dinge beachteten[6], so müßte er die ganze damalige Zeit mit der jetzigen, den damaligen Charakter der Griechen mit dem der späteren und mit dem der heutigen Menschen vergleichen[7]. Dieß zu thun, wollen[8] wir für jetzt wenigstens unterlassen[9] und unverweilt[10] von Herodot selbst das zu erzählen anfangen, was wir wissen.

I. Gen. partit.; gen. compar. — Dat. mensurae. — „Ebenderselbe wie“. — Conjunctiv in Hauptsätzen, — Optativ in Hauptsätzen. — Modi nach Zeitconjunctionen. — *ὅπως* nach verbis des Sorgens etc. — Modi in Finalsätzen. — Relativa mit *ἄν* und Conjunctiv. — *ὥστε* am Anfang von Hauptsätzen. — „Dass“ nach verbis der Gemüthsstimmung und deren Aeusserung. — Hypothetische Sätze.
II. 1. *τὰ πρὸς τὸν βίον*. — 2. *οἱ μέλλοντες ἔσεσθαι*. — 3. particip. — 4. *τῶν Ἑλλήνων οἱ*. — 5. *ποτέ*. — 6. *φροντίζειν*. — 7. *συμβάλλειν τι πρός τι*. — 8. conj. adhort. — 9. *παριέναι*. — 10. *μέλλειν, ὀκνεῖν*.

2.

Und zuerst nun möchte wohl keiner im Stande sein, nicht einmal wenn er aufs sorg-

fältigste in den Schriften der Griechen selbst danach forschte, so genau anzugeben, in welchem Jahre Herodot geboren und in welchem er gestorben ist, daß niemand mehr zweifeln könnte. Denn wenn jemand diese Untersuchung anstellte, so dürfte er wohl immer nur so viel als sicher erkennen, daß Herodot weder vor dem Jahre 490 geboren noch vor dem Jahre 424 gestorben sei. — Es heißt ferner, Herodot sei im Alter[1] von 30 Jahren aus seinem Vaterlande geflohen, vertrieben durch den Lygdamis. Dieser nämlich war damals, weil er von den Persern unterstützt wurde, Herrscher über die Halikarnassenser, Herodot aber zog es, wie es scheint, vor, sogar seines Vaterlandes beraubt zu werden als zu bleiben und[2] zu sehen, wie es den Persern gehorche. Zehn Jahre später aber, als es dem Cimon, den die Athener zum Feldherrn gewählt hatten, damit er nach Asien übersetze und die Griechen in Asien von der Knechtschaft der Perser befreie, gelungen war, in dem Kampf[3] mit den Barbaren zu siegen, kehrte auch Herodot in sein nun[4] vom Tyrannen befreites Vaterland zurück.

I. αὐτός: Stellung. — Acc. temporis. — Activa, welche die Stelle von passivis vertreten. — Opt. in Hauptsätzen. — Bedingungssätze werden concessive durch hinzukommendes καί: καὶ εἰ, εἰ καί; οὐδ' εἰ, εἰ μηδέ. — ὥστε c. indic., c. inf. — Hypothet. Sätze. — Modi nach Finalconjunctionen. — Bei Jmpersonalien dat. c. inf., acc. c. inf. — Particip bezogen aufs Object.

II. 1. durch γεγονέναι. — 2. durch Constr. zu beseitigen. — 3. particip. — 4. nicht νῦν, sondern τότε δή.

3.

Es traf sich aber, nicht viele Jahre nach der glücklichen Befreiung der Vaterstadt von der Gewaltherrschaft, daß die Bürger von Halikarnaß mit einander in Streit geriethen[1] über die Staatsform[2], welche sie fernerhin zur Anwendung bringen[3] sollten. Die Anhänger[4] der Demokratie meinten natürlich, die Verhältnisse des Staats seien danach, daß die Bürger eine gewisse größere Rechtsgleichheit erlangen könnten, sie erwarteten, die Adligen würden den übrigen nachgeben, da diese zahlreicher zu sein schienen, und hofften zu bewirken, daß die Demokratie eingerichtet werde. Die Adligen aber weigerten sich, anzunehmen, was jene wünschten, und hielten fest an der Aristokratie. Es ist eben allen Menschen eigen, mögen sie nun im Stande sein, etwas großes auszuführen oder nicht, von dem Versuche[5], das durchzusetzen, was sie als[6] richtig und wahr erkannt haben oder erkannt zu haben glauben, nicht leicht abzustehen. So stand es damals auch in Halikarnaß. So lange die Stadt in der Gewalt der Perser war und von dem Tyrannen beherrscht wurde, hatten die Freunde der Demokratie und die, welche die Aristokratie am höchsten stellten, sich mit einauder vertragen.

I. Gen. finalis. — Dat. obj. — Conjunctiv. dubitat. bleibt nur wann in Nebensätzen? —

Verba mit gen. oder dat. bei der Umsetzung ins Passiv. wie transitiva behandelt. — Infin. mit Artikel. — Constr. nach Impersonalien. — *οἷος = τοιοῦτος ὥστε.* — Verba, nach denen inf. futuri. — Verba mit inf., abweichend vom Latein. — Modi nach Zeitconjunctionen.

II. 1. *διαφέρεσθαι.* — 2. *ἡ πολιτεία.* — 3. *χρῆσθαι.* — 4. *ἐρᾶν*, part. aor. — 5. Substantiv. infin. — 6. „als" durch die angemessene Form von *εἶναι.*

4.

Sie waren nur darauf bedacht gewesen[1], dem gemeinsamen Feinde die Herrschaft zu entreißen. Sobald aber die Perser von den Griechen besiegt und Lygdamis aus Halikarnaß vertrieben war, hörten sie auf, Ruhe unter einander zu halten. Wäre es damals den Männern in Halikarnaß gelungen, sich mit einander auszusöhnen, sei es aus Furcht[2], die Perser möchten, wenn sie merkten, daß die Bürger mit einander uneinig seien, abermals die Stadt zu unterwerfen versuchen, sei es aus Scham, das kurz zuvor von den Feinden befreiete Vaterland mit dem Blute der Bürger selbst zu beflecken, so würden sie eine für sie selbst sehr rühmliche[3] und nützliche, ganz Griechenland sehr erfreuliche That vollbracht haben. Allein die Sache kam[4] anders. Die Adligen nämlich wurden über die Anhänger der Demokratie Herr, so daß einige von den Führern des Volks ihre Vaterstadt verließen, um nicht eine andre Art von Gewaltherrschaft zu erdulden. Unter denen, welche es vorzogen, ihre Vaterstadt zu verlassen, um zu verhindern, daß die Bürger wieder in Streit geriethen und sich selbst vernichteten, war auch Herodot.

I. Gen. separat.; gen. compar. — Dat. obj. — Doppelter Accusativ. — Hypothetische Sätze. — Constr. nach Impersonalien. — Modi nach verbis timendi. — *αἰσχύνεσθαι* c. inf., c. partic. — *ὥστε.* — „Um zu". — Inf. nach verbis, abweichend vom Lateinischen. — Particip bezogen aufs Subject.

II. 1. *σκοπεῖν.* — 2. partic. — 3. *κάλλιστος.* — 4. *ἀποβῆναι.*

5.

Er segelte fort nach Thurii in Italien, der Stadt, die damals von den Athenern eben[1] gegründet wurde. Manche[2] behaupten, zur Gründung dieser Stadt habe Herodot schon Geld gegeben, bevor er persönlich nach Thurii gekommen. Hier waren nun damals grade viele Männer zusammen, die sich vor andern auszeichneten, besonders der Redner Lysias, der Sophist Protagoras, der Erbauer des Peiräeus Hippodamus, der Philosoph Empedokles. Offenbar[3] fast[4] 20 Jahre lang war Herodot Bürger[4] von Thurii. Dorthin kehrte er stets zurück, so oft er eine Reise zu Wasser oder zu Lande vollbracht hatte. Dort soll er auch alles das,

er auf seinen Reisen aufgeschrieben[6], so abgefaßt haben[7], wie wir es auch jetzt noch lesen können. In derselben Stadt ist er endlich auch gestorben. — Daß er aber von den Thuriern überaus hochgeschätzt wurde, kann man unter andern besonders daraus erkennen, daß sie ihn auf dem Markte der Stadt begruben und ihm ein Denkmal errichteten mit der Inschrift[8], Herodot sei ein Dorier nach seiner Abstammung gewesen, später aber habe er Thurii zum Vaterland gehabt.

Dieses nun möge genügen über das Leben des Herodot, über den Bildungsgang[9] desselben aber scheint folgendes ausgemacht.

I. Gen. bei geographischen Bestimmungen; gen. comp. — Modi nach Zeitconjunctionen. — Absol. inf. — Particip bezogen aufs Subject.

II. 1. *μέλλειν*. — 2. sunt qui. — 3. nicht adverb. — 4. nicht adverb. — 5. verbum. — 6. *ἀναγράφειν*. — 7. *συγγράφειν*. — 8. Relativsatz. — 9. *ἡ παιδεία*.

6.

Wenn er nämlich als Knabe in denselben Dingen unterrichtet wurde wie die meisten damaligen Knaben, so hatte er kaum das lernfähige Alter erreicht[1], als er die Gedichte des Homer zu lesen begann. Und daß er diese Gedichte unermüdlich[2] gelesen, kann man leicht erkennen: Wenn du sowohl den Geschichten des Herodot als auch den Gedichten des Homer deinen Fleiß zuwendest[3], so wirst du unbedingt[4] finden, wie diese beiden Werke in vielen Stükken einander sehr ähnlich sind. Zum Beispiel[5] wirst du erkennen, daß Herodot über die Gottheit ähnlich denkt wie Homer, und daß sie gleicherweise[6] über die menschlichen Dinge in den wichtigsten Punkten[7] in ihren Ansichten nicht von einander abweichen. Aber auch das wird dir nicht entgehen, daß der Stil[8] des Herodot danach angethan ist, daß man, mag man nun die Werke Homers gleichzeitig lesen oder sie früher einmal gelesen haben, so zu sagen stets erinnert wird an den Stil des Homer. Wollte man daher dem Herodot den Namen des Homer unter den Geschichtsschreibern geben, so würde man diese Benennung wohl verantworten können.[9]

I. Das Deutsche „als“ = cum esset. — Casus nach adj. u. pron. der Gleichheit und Aehnlichkeit. — Dat. obj. — verba mit acc., resp. mit doppeltem acc. — Hypothetische Sätze. — abs. inf. — *οἷος* = *τοιοῦτος, ὥστε*. — „kaum — als“ mit *φθάνω* zu geben. — *ὑπάρχειν* u. *ἄρχεσθαι*, Unterschied und Construction. — Partic. bezogen aufs Subject nach den verbis des Aushaltens u. s. w. und des Gegentheils davon. — Partic. bezogen aufs Object. — *λανθάνω*, Accusativregel und Lehre vom Partic. bezogen aufs Subject.

II. 1. = so war er kaum so alt geworden, dass er fähig war, etwas zu lernen. — 2. ver-

bum „ich ermüde nicht“. — 3. *σπουδάζειν περί τι.* — 4. fieri nou potest quin. — 5. *οἷον.* — 6. *ὡσαύτως.* — 7. *τὰ μέγιστα.* — 8. *τὸ τῆς γραφῆς εἶδος.* — 9. *ὑπέχειν λόγον τινός.*

7.

Herodot war nun aber auch mit den andern Epen der Griechen nicht unbekannt. Lieſt man ſeine Geſchichten, ſo erkennt man, daß er auch die Lectüre der Gedichte der ſogenannten Cycliker und des Heſiodos nicht verabſäumte. Außerdem aber nahmen auch faſt alle andern griechiſchen Dichter an der Ausbildung[1] des Herodot Theil, welche entweder in derſelben Zeit wie er lebten oder vor ihm gelebt hatten. Denn er erwähnt in ſeiner Geſchichte[2] die Dichtungen des Archilochos, Alkäos, der Sappho, des Solon, Simonides, Aeſchylos, Pindar und anderer. Ferner aber hören wir, daß Herodot, ſchon als er noch jung war, mit ſeinem Oheim Panyaſis ſtets[3] verkehrte, der ſelbſt auch ein Dichter von Ruf war und ein Epos von vierzehn Büchern dichtete, welchem er den Namen Herakleia gab[4]. Ebenderſelbe war aber auch ein Zeichenſchauer[5], ſo daß Herodot von ihm nicht nur über Thaten der alten griechiſchen Helden, welche von den Dichtern erhoben wurden[6], mehr als die meiſten Knaben erfuhr, ſondern auch die Dinge kennen lernte, mit denen es Wahrſager und Zeichendeuter zu thun haben[7], und welche alle auf die für jeden Menſchen in einem Dunkel wohnende[8] Gottheit hinzielen. Daher iſt es auch nicht zu verwundern, daß wir den Herodot erſtens voll Glauben[9] an die Gottheit und ihre Macht finden, zweitens voll genauer Kenntniß[10] der Orakel, Zeichen und dergleichen.

I. Gen. bei verbis des Sorgens u. ä.; gen. partit. — Dat. object. — Ist „Namen geben“ wie im Latein. zu construiren? — Das deutsche „wie“ nach adject. und pronom. der Gleichheit. — Hypothetische Sätze. — Subst. Infin. — *ὥστε* c. inf., c. indic. — Particip bezogen aufs Subject; Particip bezogen aufs Object. —

II. 1. *παιδεύειν τε καὶ διδάσκειν.* — 2. *αἱ ἱστορίαι.* — 3. verbum. — 4. *ὄνομα τίθεσθαι.* — 5. *τερατοσκόπος.* — 6. *ἐπαίρειν, δοξάζειν.* — 7. kurz: die Dinge (*τά*) der W. u. Z. — 8. *ἄδηλον εἶναι.* — 9. verbum. — 10. verbum.

8.

Wenn man aber nur dieß über den Bildungsgang des Herodot erführe, ſo möchte man ſich wohl wundern, daß Herodot, obwohl gleich von Jugend auf[1] ſo beſchäftigt mit den Erzeugniſſen[2] der Dichter und mit den Angelegenheiten[2] der Zeichendeuter, doch ein Geſchichtsſchreiber und nicht ſelbſt auch ein Wahrſager und Zeichendeuter wurde oder die Thaten der Heroen zu beſingen anfing. Indeſſen beinahe[3] 70 Jahre, bevor Herodot lebte, hatten mehrere Männer, von Herkunft Jonier, die ja überhaupt die geiſtig regſamſten von allen damaligen

Griechen waren, die sogenannte Sagenschreibung[4] begonnen. Die Sagenschreiber[5] nämlich, die so zu sagen die Nachfolger[6] der epischen Dichter werden sollten, pflegten, der eine durch dieses, der andere durch jenes Land, Reisen zu machen und alles sorgfältig aufzuschreiben, was sie grade entweder auf Denkmälern aufgezeichnet fanden oder als Sagen[7] der Menschen hörten. Denn sie waren, so oft sie auf ihren Reisen an einem Ort angekommen, nicht zufrieden mit der Besichtigung[9] und Schilderung[10] des Gegenwärtigen und noch Bestehenden, was sie eben mit Augen sehen konnten.

I. Gen., dat., acc. temporis; dat. mensurae. — Hypothetische Sätze. — „Dass" nach verbis der Gemüthsstimmung. — Modi nach Zeitconjunctionen. — *οὐδέ — καὶ οὐ*: Unterschied? — *ὑπάρχω* und *ἄρχομαι* Unterschied in Bedeutung und Constr. — Abs. inf. — Bedeutung und Constr. von *μέλλειν*. — verba c. partic. im Deutschen durch adverbia übersetzt. — Bei verbis der Affecte particip. bezogen aufs Subject.

II. 1. *εὐθὺς ἐκ παίδων*. — 2. *τά*. — 3. verbum. — 4. *λογογραφία*. — 5. *οἱ λογογράφοι, λογοποιοί*. — 6. *διαδέχεσθαι*. — 7. *διαθρυλλεῖν*. — 8. *καταθεᾶσθαι*. — 9. *γράφειν*.

9.

Vielmehr hörten sie nicht eher auf zu forschen nach der Vergangenheit[1] als bis sie alles zu wissen glaubten, was man im Stande wäre, von den dort lebenden Menschen zu erkunden. Daß dieß aber nicht leicht ist, weiß wohl jeder[2], und wer nicht Ausdauer und Fleiß in hohem Maße anwendet[3], dem wird es nicht glücken[4]. Von diesen Logographen waren die berühmtesten Kadmos, Dionysios und Hekatäos aus Milet, Charon aus Lampsakus, Pherekydes aus Sardes, Hellanikos aus Mitylene. Einem Jüngling nun wie Herodot blieben natürlich[5] auch die Aufzeichnungen[6] der Logographen nicht unbekannt, und nicht zu verwundern ist es, wenn er bei ihrer Lectüre eine solche Freude empfand, daß er gleich jenen Reisen zu unternehmen beschloß, um[7] auch der Menschen Länder und Städte zu sehen und ihren Sinn und ihre Geschicke[8] kennen zu lernen. Und an der Ausführung[9] dieses Reiseplans[10] hinderte ihn nicht nur nichts, sondern er wurde noch durch mancherlei angetrieben zu reisen, besonders[11] durch die Oertlichkeit[12] seiner Vaterstadt, die, am Meere gelegen, zur See mit fast allen von den Menschen der damaligen Zeit gekannten[13] Ländern Handel trieb[14].

I. Optat. in Hauptsätzen. — *ὥστε* nach deictischen Wörtern mit welchem modus? — Zeitconjunctionen. — Modus nach verallgemeinerndem Relativum; Modus solcher Relativsätze in der oratio obliqua. — Verba mit particip bezogen aufs Subject. — Wann *οὐ*, wann *μή* beim Particip? — Wann *οὐ*, wann *μή* beim Inf.? — *μή* und *μὴ οὐ* abundirend beim Inf. nach welchen verbis?

II. Mit *πρότερον* und *πράττειν* zu machen. — 2. *οὐδεὶς οὐ* (Cfr. *οὐκ—οὐδείς*.) — 3. par-

ticip. — 4. *συγχωρεῖν*. — 5. *εἰκός ἐστιν*. — 6. *γράφειν*. — 6. Conjunction. — 8. = was sie gethan und gelitten. — 9. *ποιεῖσθαι πορείαν*. — 10. *βούλεσθαι*. — 11. *ἄλλοις τε — καί*. — 12. *ὁ τόπος*. — 13. *ἔμπειρον εἶναί τινος*. — 14. *χρηματιζόμενον ἐπιμίγνυσθαι πρός τινα*.

10.

Daher hat denn nun[1] Herodot zuerst von Halikarnaß aus, später von Samos, zuletzt von Thurii in Italien aus im Ganzen sechs, theils[2] größere, theils kleinere Reisen unternommen, so daß er, seitdem er zum Jüngling herangereift war[3] und während der meisten Jahre seines Lebens fast[4] nie zu reisen aufhörte, offenbar[5] in der Meinung, daß[6] Städte, Länder und Völker, die Einer nicht selbst gesehen und kennen gelernt, gut zu beschreiben, wohl nicht glücken werde. Wenn daher[7] jemand versuchen wollte, durch sorgfältige Untersuchung[8] nachzuweisen, welche Orte und Völker von Asien, Europa und Afrika und welche Inseln Herodot zu schildern unternommen[9] habe, ohne selbst je[10] dort gewesen zu sein, so würde er schwerlich viele solche aufzuweisen haben. Denn in der Weise sind von ihm die meisten Orte und Völker geschildert[11], wie es wohl einer, der sie nicht gesehen[12], nicht im Stande sein würde. Daher muß jeder Leser seiner „Geschichten" den Herodot bewundern wegen der Sorgfalt, die er anwandte bei der Erforschung der geographischen und geschichtlichen Dinge[13]. Bewundern aber müssen wir den Mann auch wegen seines Wissensdurstes[14] und seines Muthes.

I. Gen. bei geographischen Bestimmungen; gen. causae. — Die Pronominalia mit prädikativer Stellung. — Zeitconjunctionen. — Behandlung des hypothet. Relativsatzes. — Die hypothetischen Sätze. — Form des Relativs in relativen Fragesätzen? — „schwerlich" *οὐ μή*; was folgt danach? — Negation in hypothet. Relativsätzen? — abs. inf. — Verba mit particip bezogen aufs Subject.

II. 1. *Ὅθεν δή* (Cfr. *γάρ*). — 2. *ἅμα μέν — ἅμα δέ*? oder *οἱ μέν — οἱ δέ*? — 3. *ἀκμάζειν τὴν ἡλικίαν*. — 4. nicht adverb. — 5. *δῆλός εἰμι*. — 6. *ὅτι*. — 7. *ὥστε*. — 8. *σκοπεῖσθαι*. — 9. *ἐπιχειρεῖν*. — 10. ohne je? — 11. *ἀποφαίνειν*. — 12. *αὐτόπτην γίγνεσθαι*. — 13. *τὰ πρὸς τὴν γεωγραφίαν καὶ ἱστορίαν*. — 14. *ἡ φιλομαθία*.

11.

Denn man muß bedenken, wie groß die Reisen waren, die er machte, wie viele Gefahren er in jenen Zeiten unterwegs[1] lief, und wie schwierig es damals war, zu reisen, da es nur wenige und schlechte Wege gab und die Reisemittel sehr mangelhaft waren. Daher denn Herodot, abgesehen davon, daß[2] er der erste Historiker der Griechen und fast der größte wurde, schon als[3] überaus kühner Reisender solchen[4] Lobes werth ist, wie nur die kühnsten

von denen, welche heutzutage in fremde und gefahrvolle Länder reisen, um[5] jene Länder und die Menschen in ihnen kennen zu lernen und sie andern zu beschreiben.

Seine „Geschichten" aber schätzten schon die Griechen selbst überaus hoch, so daß sie bei den Olympischen Spielen vorgelesen worden sein sollen. Thucydides, der größte unter den griechischen Geschichtsschreibern, wurde, wie man erzählt, durch die Lectüre des Herodot zuerst angefeuert, sich auch mit der Geschichtsschreibung zu befassen. Ein uns unbekannter Dichter aber verfaßte im Hinblick[6] einerseits auf die Zahl der Abschnitte der „Geschichten" und andrerseits auf die Schönheit des Werkes ein griechisches Distichon, welches in der Uebersetzung lautet:

Herodot nahm die Musen auf, ihm aber eben[7] gab eine jede für[8] seine Gastfreundschaft[9] ein Buch.

I. Gen. pretii. — Attribut. accus. — Casus der Prädicatsbestimmung beim substantiv Inf.
II. 1. *πορεύεσθαι*. — 2. *χωρὶς τούτου, ὅτι*. — 3. Substantiv. Inf. — 4. *τοιοῦτος*? oder: *τοσοῦτος*? — 5. Conjunction. — 6. *σκοπεῖν*. — 7. „ihm aber eben" im Distichon: *τῷ δ' ἄρ'*. — 8. *ἀντί*. — 9. *φιλοξενία*.

III. Inhatsangabe der ersten sieben Bücher der Odyssee.

1.

Weil die Nymphe Kalypso den Odysseus aus[1] Liebe stets verhinderte, sich aufzumachen von der Insel Ogygia und in See zu stechen, um nach Ithaka und zu seiner Gemahlin Penelope zu segeln, so fand eine Versammlung der Götter statt über die sofortige Entlassung[2] des Odysseus von der Insel der Kalypso in sein Vaterland. Offenbar aber war damals eine günstige Gelegenheit, ihn glücklich davonzubringen[3], da Poseidon gerade fern bei den Aethiopen weilte[4]. Denn dieser würde, wäre er zugegen gewesen, erklärt haben, Odysseus solle nicht[5] zurückkehren, er wenigstens werde, soweit er könne, Sorge dafür tragen, daß jener sein Vaterland nicht sehe. Er allein nämlich von allen Göttern hatte seine Freude[6] an den Leiden, welche[7] Odysseus nun so viele Jahre erduldete, indem er unaufhörlich[8] deßhalb auf ihn ergrimmt war, weil er seinen Sohn Polyphem, den gewaltigsten der Cyclopen, geblendet hatte durch Beraubung[9] des einen Auges, welches[10] er nur hatte. Die übrigen Götter aber empfanden Mitleid mit dem Odysseus und sahen ein, derselbe habe schon so viel schweres erlitten, daß es wider die Gerechtigkeit sein würde, ihn noch länger sein Geschick beweinen zu lassen.

I. Regel von der Attraction. — Verba transitiva absolut gebraucht. — Irreale Hypothesis. — Modus nach *ὥστε* nach deictischen Ausdrücken. — Deutsche adverbia im

Griechischen verba mit Partic. bezogen aufs Subject. — Verba mit Inf., wo der Lateiner Conjunctionen setzt. — Subst. Infin. — Infin. d. näheren Bestimmung. — Wann steht die Partikel ἄν beim Inf. und beim Particip?

II. 1. Präposition. — 2. ἀποπέμπειν. — 3. ἀποσώζειν. — 4. ἀποδημεῖν. — 5. ἀπειπεῖν. — 6. τέρπεσθαι. — 7. Attraction. — 8. mit παύεσθαι. — 9. Particip. — 10. Attraction.

2.

Daher forderte Athene ihren Vater nicht umsonst auf, er solle den Hermes nach Ogygia entsenden, um der Kalypso den Willen der Götter kund zu thun[1]. Sie selbst aber erklärte nach Ithaka zum Telemach sich aufmachen und ihn ermahnen zu wollen, daß er mit mehr Muth als bisher gegen die Freier auftrete[2] und dann Ithaka verlasse und auf Kunde von seinem Vater zu solchen Männern reise, die mit jenem vor der Stadt Troja gewesen waren. Nach dieser Berathung beeilte[3] denn nun die Göttin Athene, der Odysseus und die Seinigen ganz besonders am Herzen lagen, ihre Ankunft auf Ithaka. Dort angelangt[4], trat sie zum Telemach in der Gestalt[5] des Taphierkönigs Mentes, hieß[6] ihn den Kummer fahren lassen über des Vaters Abwesenheit und über der eigenmächtigen[7] Freier offenbaren Uebermuth und rieth ihm, er solle sich aufmachen und zum Nestor nach Pylos und zum Menelaos nach Sparta fahren, ob er irgendwo von jemandem etwas über den Vater erfahren möchte. Das beschloß Telemach zu thun. An demselben Tage zwar nahm er von der Reise noch Abstand, traf aber mit seiner Mutter und den Freiern zusammen und zeigte nun zum ersten Male so großen Muth, daß er sowohl jener als auch diesen erklärte, seit seines Vaters Tode gehöre die Gewalt im Hause niemandem als[8] ihm.

I. Gen. separat. — Dat. object. — Verba transit. absolut. gebraucht. — Verba, welche transitiv und intransit. zugleich gebraucht werden können. — Inf. nach verbis, wo im Latein. Conjunctionen folgen würden. — παύομαί τι ποιῶν und παύω τινά τι ποιοῦντα. — Negation in Infinitivsätzen.

II. 1. ἀποφαίνειν. — 2. θαῤῥαλεώτερον ἔχειν. — 3. ἐπείγεσθαι. — 4. παραγίγνεσθαι, — 5. ὁμοιοῦσθαι. — 6. παύειν. — 7. αὐθάδης. — 8. πλήν.

3.

Am folgenden Morgen kleidete und waffnete er sich aufs schönste und befahl dann dem Herold, auszurufen, alle sollten zur Versammlung zusammenkommen. Als die Menge dann versammelt war, trat er auf und sprach, ohne jede Furcht[1] vor den Freiern, folgendermaßen: Ihr Männer von Ithaka, sehet, welchen Uebermuth ich so lange Zeit schon von den Freiern zu erdulden habe. Diese Männer, die nicht aufhören zu hoffen, meine Mutter werde

doch noch einen von ihnen zum Gemahl nehmen, scheuten sich bisher nicht, mein Eigenthum zu verbrauchen und wachsen[2] täglich im Uebermuth. Wer wüßte denn nicht, daß, wenn man ein Weib heimführen will[3], man in das Haus ihres Vaters gehen muß, dessen Sache allein es ist, seine Tochter zu verheirathen? Wohlan also, ihr Freier, verlasset mein Haus, wendet euch zu dem des alten Ikarios und bemüht euch, von diesem seine Tochter zu erhalten. Bis jetzt bin ich von euch offenbar[4] vernachlässigt worden, und ich habe noch keinen Mann ausfindig machen können, der an meiner Stelle bewirkte, daß ihr aufhöret[5], euch an meinem Eigenthum zu erfreuen. Aber jetzt habe ich in mir selbst meinen Retter[6] und den Rächer[7] an euch gefunden. Wohlan, habet Scheu vor Zeus, dem Schützer des Gastrechts[8].

I. Accusativ. — Medium = dem deutschen Activum mit reflex. pron. im Dativ. — Verba medial gebraucht = dem deutschen Activ. mit Pronom. reflex. im Accusativ. — Verba transitiva reflexiv gebraucht. — Verba activa mit passiv. Sinn und Behandlung. — Constr. nach verbis des Strebens u. ä. — *αἰδεῖσθαι* c. Inf. u. c. Partic. Unterschied? — Verba mit Partic. bezogen aufs Subject. — *παύομαί τι ποιῶν* u. *παύω τινά τι ποιοῦντα.*

II. 1. Verbum. — 2. *ἐπιδιδόναι* (*τι ἑαυτῷ*). — 3. partic. — 4. *δῆλος.* — 5. *παύειν.* — 6. welches Partic.? — 7. *ἀμύνω*; welches genus verbi? — 8. *Ζεὺς ξένιος*; warum ohne Artikel?

4.

Allein die Freier ließen sich nicht nur nicht bestimmen[1], das Eigenthum des Telemach in Zukunft wenigstens zu schonen, sondern sie übersahen[2] den Kummer des jungen Mannes so sehr, daß sie ihn verlachten und sich gar nicht um das kümmerten, was er gesagt. Ja selbst durch einen göttlichen Fingerzeig[3] ließen sie sich nicht einschüchtern.[4] Als nämlich zwei Adler plötzlich, während alle noch versammelt waren, von dem Gipfel eines Berges herflogen, gerade über den Häuptern aller sich gegenseitig mit ihren Klauen zerkratzten und dann nach rechtshin fortstürmten, auch da nahmen sie nicht Vernunft an und änderten ihren Sinn nicht. Dieß wurde besonders aus folgendem klar: Als Telemach die Bitte vortrug, wenn sie sein Haus nicht verlassen wollten[5], so sollten sie ihm doch wenigstens ein Schiff und zwanzig Gefährten geben, damit er mit diesen nach Pylos und Sparta segeln könnte, so weigerten sie sich, ihm zu geben, um was er bat. Athene selbst aber besorgte ihm ein Schiff und Gefährten, so daß[6] er mit Sonnenuntergang in See stechen konnte[7]. In Begleitung[8] der Göttin selbst, die jetzt die Gestalt des Mentor angenommen hatte, segelte er nun auf dem Meere dahin, nach Süden sich wendend, bis sie nach einiger Zeit[9] wohlbehalten an dem Punkte der Westküste des Peloponnes anlangten, wo die Stadt Pylos lag.[10]

I. Gen. separativ. — Gen. bei Adverbien. — Gen. nach „Sorgen“ u. ä. — Accus. bei Verbis abweichend vom Latein. und Deutschen. — Attraction des Relativs. — „Gerade“ wann mit τυγχάνω? wann mit αὐτός? — Modi nach Zeitconjunctionen. — Die hypothet. Verhältnisse der Wirklichkeit und der Wahrscheinlichkeit. — Infin. ohne Artikel als Object.

II. 1. ὑπακούειν. — 2. ὑπερορᾶν. — 3. τὸ σημεῖον. — 4. ἐκπλήττεσθαι. — 5. Welcher modus? — 6. ὥσιε mit indic? oder mit inf.? — 7. „konnte“ hier wie wiederzugeben? — 8. gen. abs. — 9. χρόνος διέρχεται. — 10. οἰκεῖσθαι.

5.

Ueber dieſe herrſchte Neſtor ſchon ſeit[1] mehreren Menſchenaltern als König. Hier befahl der Sohn des Odyſſeus den Gefährten, Halt zu machen[2] mit dem Schiffe, ihre[3] Geräthe in demſelben niederzulegen[4] und mit ihm und dem Mentor aus dem Fahrzeuge ans Land zu ſteigen. Kaum[5] aber hatten ſie darauf am Ufer des Meeres ein Dankopfer dargebracht, ſo machte ſich Telemach auf Antreiben der Minerva auf, um möglichſt bald zu Neſtor in die Königsburg zu gelangen. Sie fanden den greiſen König mitten unter den Seinigen, die gerade mit dem Mahle beſchäftigt waren. Alle waren, als ſie die Fremdlinge herankommen ſahen, ſehr erfreut und kamen ihnen mit grüßendem Händedruck[6] zuvor; Piſiſtratos aber, einer von den ſieben Söhnen des Neſtor, ergriff[7] beide an der Hand, und hieß ſie Platz und an der Mahlzeit Theil nehmen. Dann aber, vom Könige gefragt[8], wer ſie wären[9], und weshalb ſie gekommen wären, antwortete Telemach, er ſei der Sohn des Odyſſeus, und gekommen[10], um ihn über ſeinen Vater zu befragen. Ich bin, ſo ſagte er, zu dir, o König, gekommen, in der Ewartung, daß du mehr als viele andere im Stande ſeiſt, mir zu ſagen, um was ich dich frage,[11] weil du ja zu denen gehörſt, mit denen[12] mein Vater neun Jahre vor Troja kämpfte und im zehnten Jahre die Stadt eroberte.

I. Gen. partit. — Gen. bei verbis der sinnlichen und geistigen Wahrnehmung. — Adjectiva in praedicativer Stellung. — Praesentia mit Perfectbedeutung. — Verba transitiva mit absoluter oder reflexiver Bedeutung. — Gebrauch des Mediums. — Adverbia im Griech. durch Verba mit dem Particip. — Verba mit Particip. bezogen aufs Object.

II. 1. διά. — 2. welches tempus und genus von ἱστάναι? — 3. τά. — 4. Welches genus verbi? — 5. Phrase. — 6. χερσὶν ἀσπάζεσθαι. — 7. medium. — 8. sing.? oder plur.? — 9. Welcher modus? — 10. παρεῖναι. — 11. πυνθάνεσθαι. — 12. kein Nebensatz.

6.

Wohlan nun, verbirg mir nicht, was du weißt, ſei es, daß du mir melden kannſt,

der Vater lebe mir noch irgendwo auf Erden, sei es, daß du mich betrüben müßtest[1] mit der Nachricht[2], er sei todt. Was von beiden du mir auch sagen magst, ich verspreche, es dir immer Dank zu wissen, denn es giebt nichts schlimmeres[3] für uns Menschen als die Ungewißheit[4] über das Schicksal dessen, der[5] uns am meisten am Herzen liegt. Nach diesen Worten des Telemach äußerte[6] Nestor seine große Freude darüber, den Sohn des so weitberühmten Odysseus in seinem Hause begrüßen und bewirthen zu können[7]. Wenn doch, so fuhr er fort, dein Vater noch lebte; ob er aber lebt oder schon todt ist, kann ich Dir nicht sagen. Denn als wir schon auf der Heimkehr begriffen waren, kehrte Odysseus dem Agamemnon zu Liebe[8] plötzlich wieder um. Seitdem nun habe ich ihn nicht mehr mit meinen Augen gesehen und nichts[9] sicheres über ihn gehört, während ich wohl erfahren habe, wie[10] es manchen andern von den damaligen Führern erging. Wie gern, wenn ich etwas über das Schicksal deines Vaters erfahren hätte, möchte ich es dir sagen! Allein deshalb höre nicht auf zu hoffen und auf die Götter, besonders auf Athene zu vertrauen, die ja stets dem Odysseus, welchen Gefahren er sich auch unterzog, geholfen hat.

I. Gen. bei Adverbien. — Acc. attribut. — Conjunctiv in Hauptsätzen und Wiedergabe des deutschen Imperativs im Griechischen. — Modus in Wunschsätzen. — Relativsatz hypothetisch aufzulösen. — Irreale Hypothesis. — Modus im verallgemeinernden Relativsatz. — Verba mit acc. c. inf. fut. — Häufung der Negationen. — Verba mit Particip, bezogen aufs Object. — Verba mit Particip, bezogen aufs Subject. — Antiptosis.

II. 1. fieri nou potest, quin. — 2. Particip. — 3. *δεινός*. — 4. Verbum. — 5. Hypothet. Relativum. — 6. = sagte, er freue sich u. s. w. — 7. wird „können“ übersetzt? und welcher Modus von *δεξιοῖσθαι* und *ξενίζειν* wird stehen? — 8 *χαρίζεσθαι*. — 9. *οὐδὲ — οὐδέν*. — 10. Antiptosis.

7.

Du darfst aber bei andern nachzuforschen dich nicht verdrießen lassen[1]; denn wenn ich jetzt nichts wußte, so kann doch wohl[2] irgend ein andrer etwas von ihm wissen. Darum würdest du nach meiner Meinung gut thun, von hier zum Menelaos nach Sparta zu gehen, der viel später als ich nach Hause zurückgekehrt ist, ob dieser dir vielleicht mehr sagen kann als ich. Begleiten[3] aber soll dich mein Sohn Pisistratos. Telemach beschloß den Worten[4] des Nestor zu folgen[5]. Er nahm daher am nächsten Tage mit Pisistratos einen Wagen, um zu Lande nach Sparta zu fahren. Bevor sie aber dorthin gelangten, kehrten sie mit Sonnenuntergang beim Diocles in Pherä in Messenien ein, blieben daselbst die Nacht und brachen mit frühem Morgen wieder auf. Nach vollendeter Fahrt durch Lacedämon in der Stadt

Sparta angekommen, trafen sie es so, daß[6] sie den König Menelaos fanden, wie er für seine zahlreichen Verwandten und Bekannten die Hochzeit seiner Tochter Hermione und seines Sohnes Megapenthes, des jüngsten von allen, feierte[7]. Ersterer heirathete den Sohn des Achilles, Neoptolemos, letzterer die Tochter des Alector aus Sparta[8].

I. Gen. bei geograph. Bestimmungen. — Attraction des Relativs. — Verba transitiva absolut gebraucht. — Zeitconjunctionen. — Hypothetische Sätze. — Absol. Infin. — „können" = *δύνασθαι, οἷόν τε εἶναι, ἐξεῖναι, ἔχειν.* — Verba mit dem Particip, bezogen aufs Object. — Verba des Affects u. ä. mit dem Particip, bezogen aufs Subject.

II. 1. *ἀγαναχτεῖν.* — 2. Passt *δήπου*? oder ist *ἄν* mit Opt. besser? — 3. *ἔπεσθαι σύν τινι.* — 4. Relativsatz. — 5. *ἀκούειν, ὑπακούειν.* — 6. *τυγχάνω εὑρίσκων.* — 7. *ἔστιᾶν.* — 8. Adjectiv.

8.

Der König selbst war seit elf Jahren heimgekehrt, nachdem er acht Jahre lang, ähnlich wie Odysseus, in[1] der ganzen Welt umhergeirrt war. Er nahm jetzt[2] die jungen Männer gastfreundlich auf, bevor er selbst wußte, daß der eine[3] von ihnen der Sohn des Odysseus sei. Denn diesen schätzte Menelaos höher als alle, seitdem er vor Troja sein Wesen und seine Tugend erkannt hatte. Als daher Telemach auf Befragen erklärte, er sei des Odysseus Sohn, wurde Menelaos so sehr innerlich bewegt, daß er im Andenken[4] an Odysseus und an seine herrlichen Thaten[5] Thränen vergoß. Am folgenden Tage berichtete Telemach, was auf Ithaka von den Freiern verübt werde[6], daß sie seine Mutter mit Bitten bestürmten[7], möglichst bald einen von ihnen zum Gemahl zu nehmen, daß aber die Mutter an dem ihrem Gatten gegebenen Gelöbniß festhalte[8] und offenbar nicht eher zum zweiten Male heirathen wolle, als bis sie sicher wüßte, Odysseus sei todt. Er erzählte, wie lange Zeit er schon diese Uebel erdulde, die größer seien, als daß er sie noch länger ertragen könnte; denn er sei zugleich voll Angst[9] um den Vater und voll Grimm[9] über den Uebermuth der Freier, die ihm Ehre und Habe schmälerten[10].

I. Adjectiva mit Pronomina in prädicativer Stellung. — Gen. partit. „Seit" bei Zahlbegriffen: welcher Casus und welche Zahl? — Modi nach Zeitconjunctionen. — Modi in Consecutivsätzen. — Particip bezogen aufs Subject. — Gen. pretii. — Er sagte, dass er sähe: *εἶπεν, ὅτι ὁρᾷ*, nicht *ἑώρα* (aber *ὁρῴη*); deutsche Adverbia durch griech. Verba mit Particip.

II. 1. *κατά.* — 2. *νῦν*? oder *τότε*? — 3. etwa *εἷς*? — 4. Particip. — 5. Particip. — 6. Particip. — 7. zwei Verba. — 8. *ἀντέχεσθαι.* — 9. Particip., an das vorige angefügt: indem er u. s. w. — 10. *στερίσκειν.*

9.

Kein Wunder, daß Menelaos, als er den Telemach so reden hörte, auch seinerseits über den Uebermuth der Freier ergrimmte[1]. Um dem Jüngling Muth zu machen, sprach er darauf: Sei ohne Furcht, Telemach, und gieb die Hoffnung auf Rückkehr des Vaters nicht auf. Denn ich kann dir von deinem Vater etwas sagen, was zu hören du dich freuen wirst. Als ich mich in Aegypten aufhielt, gelang es mir, den weissagenden Meergreis Proteus zu zwingen, mir auf meine Fragen[2] Rede zu stehen. Durch[3] ihn nun, der alles deutlich erkennt, was auf der weiten Welt geschieht, erfuhr ich nicht nur, daß mein Bruder Agamemnon nach seiner Heimkehr ins Vaterland von der Treulosigkeit seines Weib den Tod fand, sondern er verkündete mir auch, daß Odysseus noch lebe und sich bei der Göttin Kalypso auf der Insel Ogygia aufhalte. Kaum hatte Telemach dies vernommen, so bat er den Menelaos um Urlaub[4], damit er möglichst schnell nach Hause zurückkehren könne. In der Nähe von Ithaka aber wäre er beinahe ums Leben gekommen. — Sofort nämlich nach der Abreise[5] des Telemach von der Insel Ithaka hielten die Freier einen Rath über seine Ermordung.

I. Imperativ praes., Imperativ aor., Conjunct. aor. mit *μή*. — Modi in Finalsätzen. — „Dass“ nach verbis des Affects. — Verba der Wahrnehmung mit gen. und acc. des Partic. — Verba der Affecte mit dem Particip. bezogen aufs Subject. — Verba declarandi mit Particip. und mit *ὅτι*. — Absol. Inf. — Zur schärferen Bestimmung des Particips treten Partikeln vor dasselbe.

II. 1. Es soll das Eintreten des Affects bezeichnet werden. — 2. Partic. auf „mir“ bezogen. — 3. Etwa *διά*? — 4. mit *ἀποπέμπειν* wiederzugeben. — 5. Gen. abs.

10.

Denn schon lag den Freiern nichts mehr am Herzen als die Beseitigung[1] des jungen Mannes, der ihnen, wie sie meinten, bei Erreichung[2] ihrer Absichten im Wege stand. Nachdem sie daher gehört hatten, Telemach sei abgesegelt, beschlossen sie nach kurzer Berathung[3], ein Schiff auszurüsten und auf dem Meere zwischen den Inseln dem Heimkehrenden aufzulauern, um, wenn er nichts fürchtend herbeisegle, ihn anzufallen[4] und der Heimkehr und des Lebens zu berauben. Der Herold Medon aber, der die Berathung[5] jener gehört hatte, erschrocken über[6] den so schrecklichen Beschluß der Freier, meldete alles der Königin. Diese, vorher nicht einmal von der Abreise[7] ihres Sohnes unterrichtet[8], gerieth natürlich[9], als sie die große Gefahr erfuhr, in welcher jener schwebte, in Furcht, ihr Sohn werde nicht gerettet werden. Da empfand Athene Mitleid mit der Penelope; sie nahm die Gestalt der Iphthime, der Schwester der Königin, an und brachte ihr Trost und Beruhigung. So erkennt man in dem Augenblick,

wo man die Bosheit der Menschen fürchten muß, daß die Götter gegenwärtig sind, und man darf hoffen, daß sie den Telemach schützen werden.

I. Lehre vom Accusativ. — Verba transitiva reflexiv und absolut gebraucht. — Modi nach ὅπως. — Constr. nach den verbis timendi. — Modi in Finalsätzen. — Verba der Wahrnehmung mit gen. und acc. des Particips. — μή abundirend beim Infin.
II. 1. = „dass beseitigt werde“ (ἀναιρεῖν). — 2. Verbum. — 3. Particip. — 4. ἐπιτίθεσθαι. — 5. Verbum. — 6. Welcher Casus bei ἐκπλήττεσθαι? — 7. Verbum. — 8. οἶδα. — 9. verbum regens.

11.

So zeigte also auch jetzt[1] Athene, daß sie dem Odysseus und den Seinigen allen wohlwollte[2]. Nachdem sie aber die Penelope getröstet und ihr die Furcht, Telemach möchte unterwegs durch die Freier umkommen, benommen[3] hatte, ging sie am folgenden Tage mit Sonnenaufgang zu Zeus selbst, um zu bewirken, daß derselbe wieder daran denke, wie lange Zeit schon Odysseus[4] verhindert werde in sein Vaterland zurückzukehren. Zeus, der seine Tochter inständig bitten hörte und selbst nicht übersah, daß Odysseus so viele Jahre hindurch die größten Leiden erduldete, versprach dafür zu sorgen, daß jener, wenn auch aller Gefährten beraubt und arm, im zwanzigsten Jahre gerettet ins Vaterland geführt werde. Darum gab er jetzt dem Hermes den Auftrag, der Göttin Kalypso zu verkünden, sie solle vom Odysseus ablassen und ihn über das Meer hin entsenden. Zur Athene selbst aber sprach er: Dir, meine Tochter, ist es erlaubt, dem Telemach beizustehen, wie[5] es dir am besten zu sein scheint, so daß er nicht von den stolzen Freiern, die zwischen den Inseln ein Schiff postirt[6] haben, übermüthig behandelt[7] und getödtet wird.

I. Casus des Particips nach verbis der Wahrnehmung. — Das Particip bezogen auf das Subject, wo das Subject des Verbums zugleich Object ist (Attraction des Particips). — Verba mit Infin. (zum Theil mit abundirendem μή), abweichend vom Latein. — Constr. der verba timendi. — Constr. nach den verbis des Sorgens u. ä. — Conj. u. ἄν in Relativsätzen. — ὥστε u. ὡς bei der sog. beabsichtigten Folge.
II. 1. νῦν? — 2. εὔνουν εἶναι. — 3. παύειν. — 4. Antiptosis. — 5. ὅντινα τρόπον. — 6. ἱστάναι. — 7. ὑβρίζειν.

12.

Es entsandte also der Vater der Götter und Menschen den Hermes, um der Kalypso zu sagen, sie müsse nun den Odysseus ziehen lassen. Bei seiner Ankunft auf der Insel Ogygia fand er die Göttin singend und so mit Besorgung ihrer Arbeiten[1] beschäftigt, wie eine,

die[2] offenbar nichts unangenehmes erwartet. So war es also nicht zu verwundern, daß sie kaum die Botschaft des Zeus aus dem Munde[3] des Hermes gehört hatte, als sie heftig erschrak, da sie ja den Odysseus liebte und die Hoffnung noch nicht aufgegeben[4] hatte, jenen zu überreden, daß er sein Weib und sein Vaterland vergesse und ein angenehmes Leben bei ihr verbringe. Da nun freilich Zeus selbst ihr diese Hoffnung nahm[5], so erklärte sie, gehorchen zu wollen, denn wider den größten Gott sich zu setzen[6] sei nicht möglich, wenn man es auch wolle. Zu Odysseus aber, den sie aufsuchte und nach seiner Gewohnheit am Meere sitzend fand, sprach sie: Nun Muth, Odysseus, denn, wenn du willst, so soll es dir freistehn, dir ein Floß zu zimmern[7], diese Insel und mich zu verlassen und in See zu gehen, um[8] in dein Vaterland zu gelangen; ich selbst will dafür sorgen, daß dir nichts im Wege steht.

I. Prädikative Stellung des Adjectivs. -- ὡς u. ἅτε beim Particip. — Particip bezogen aufs Subject, im Deutschen adverbial übersetzt. — „Kaum — als“ durch eine Phrase mit φθάνω zu geben. — „dass“ nach Verbis des Affects. — Constr. nach Verbis des Sorgens u. ä.

II. 1. τὰ ἑαυτοῦ πράττειν. — 2. „eine, die“ εἴ τις. — 3. ἀγγέλλειν. — 4. παύεσθαι ἐλπίζοντα. — 5. παύειν. — 6. ἀντιστῆναι. — 7. Partic. — 8. ὡς c. partic.

13.

Odysseus wollte zuerst nicht glauben, daß die Göttin damit ein wahres Wort gesprochen hatte; als er aber erkannte, daß ihm in der That der Tag der Abfahrt gekommen sei, begann er sich mit eignen Händen ein Floß zu zimmern. Im Zeitraum von vier Tagen war dieses selbst vollendet, und waren die Lebensmittel in Menge auf dasselbe gebracht, indem Kalypso gab, was er nur etwa[1] gebrauchen[2] konnte. Und so ging denn[3] Odysseus am fünften Tage nach der Ankunft des Hermes auf Ogygia in See. Und schon siebzehn Tage lang war er auf dem Meere dahingesegelt, schon erblickte er in der Ferne die Berge eines Landes, da[4] wurde seiner Poseidon ansichtig. Sobald dieser bemerkte, daß der Mann, welcher ihm der allerverhaßteste war, auf dem Meere hintrieb[5], so erregte er, in der Besorgniß, jener möchte dennoch endlich entkommen und wohlbehalten seine Heimath erreichen, durch die heftigsten Winde die Tiefen des Meeres, damit Odysseus, den Gefahren der Wogen verfallen[6], bevor er das Land erreichen könne, sein Leben verliere. Als Odysseus merkte, wie die Winde daherstürmten, und sah, wie die Wellen des Meeres sich hoben[7], verzweifelte er daran, daß das Floß die Gewalt der Wasser und der Winde aushalten werde, und glaubte, nun[8] sei sein Ende nahe[9].

I. Gebrauch des pron. αὐτός. — Prädikative Stellung des Adjectivs. — Gen., dat., acc.

der Zeit. — Bedeutungen und Gebrauch von *μέλλω*. — Constr. nach Verbis timendi. — Constr. nach Zeitconjunctionen. — *ἄρχεσθαι* u. *ὑπάρχειν*. — Particip nach Verbis der Wahrnehmung. — *ἅμα* beim Particip.

II. 1. Mit *μέλλειν* zu geben. — 2. *χρείαν ἔχειν*. — 3. etwa *γάρ*? — 4. *καί*. — 5. *φέρεσθαι*. — 6. *ἐμπίπτειν*. — 7. *ἐπαίρεσθαι*. — 8. *τότε δή*, oder *ἤδη*. — 9. mit *μέλλειν* zu geben.

14.

Wie viel ist es doch vorzuziehen, so sprach er bei sich selber, wenn man in der Schlacht fällt, als wenn man im Kampf mit der unbezähmbaren[1] Kraft des Sturmes seinen Untergang findet[2]! Wenn ich doch bei den Kämpfen in der Ebene vor Troja mit andern Griechen mein Ende gefunden hätte! Denn wäre ich damals geblieben, so würden mich die jetzt lebenden Menschen rühmen, und die Nachwelt[3] würde mich nicht vergessen. Wenn ich dagegen jetzt im Meere versinke, so werde ich nicht einmal ein ehrenvolles Grab erlangen. Noch sprach er so, als er, dahingerissen von einer großen Welle, aus dem Floß geworfen wurde[4], so daß er jetzt umgekommen sein würde, wenn es ihm nicht geglückt wäre, das Floß mit beiden Händen zu erfassen. Er mühte sich nun unaufhörlich[5], bis er sich[6] aus den Wogen gehoben hatte und fühlte, daß er das Floß wieder unter sich habe[7]. Allein bald[8] erkannte er, daß er, da Steuer und Mast weggerissen waren, auch jetzt noch nicht werde gerettet werden, wenn ihm nicht irgend ein Gott Hülfe bringe. Schon war aber auch die Gottheit da, welche Rettung bringen sollte.

I. Dat. mensurae. — Modi in Wunschsätzen. — Die hypothetischen Sätze. — Bedeutungen von *μέλλω*. — Irreale Folgesätze. — Modi nach Zeitconjunctionen. — Attraction des Particips. — *ἅμα* beim Particip.

II. 1. *ἀκατάσχετος*. — 2. *τελευτᾶν*. — 3. mit *μέλλειν* zu geben. — 4. *ἐκπίπτειν*. — 5. *οὐ παύεσθαι*. — 6. *αὐτὸς ἑαυτόν*. — 7. entweder wörtlich, oder „dass das Floss sei.“ — 8. *ἤδη*.

15.

Als er nämlich mit beiden Händen sich mitten am Floß, das hiehin und dorthin geschleudert wurde, festhaltend[1], umherschaute, ob wohl irgend eine Rettung erscheinen möchte, siehe, da erblickte er nicht weit von sich entfernt[2] und[3] auch[4] auf dem Flosse sitzend die Göttin Leukothea, die, bevor sie unsterblich wurde, von den Menschen Ino genannt wurde. Diese hatte die große Gefahr, in der Odysseus schwebte, gesehen, und da sie Erbarmen mit ihm fühlte wegen seiner Leiden, so wollte sie ihm jetzt ihren eignen Schleier geben. Ziehe nun, so sprach

sie, dein Gewand aus, Odysseus, lege[5] meinen Schleier um deine Brust, verlaß dieses Floß, das bald ein Raub[6] der Wellen werden muß, und stürze dich ohne Furcht[7] ins Meer. Denn wisse, so lange du in seinem Besitze bist, wirst du eine solche Gewalt über die Wellen haben[8], daß du auf dem Meere wohlbehalten dahin treibst. Odysseus aber vergaß auch jetzt nicht, um wie viel vorzüglicher es sei, das sicherer scheinende zu behalten, als es mit dem ganz unsicher scheinenden zu vertauschen, und verließ daher[9], besorgt, er möchte von der Göttin betrogen werden, nicht eher sein Floß, als bis der Sturm dasselbe von neuem furchtbar faßte, es auseinander riß und ihn selbst beinahe wieder ins Meer geworfen hätte.

I. Regeln vom Genitiv und Accusativ. — Bedeutung des Aorist. — Modi nach Zeitconjunctionen. — ὥστε mit Indic. u. Infin. — Attraction des Particips. — Arten, das „beinahe“ auszudrücken.

II. 1. ἔχεσθαι. — 2. ἀπέχειν. — 3. nicht καί, sondern? — 4. zu καί tritt noch welches Pronom.? — 5. Particip. — 6. mit διαῤῥηγνύναι zu geben. — 7. Verbum. — 8. = du wirst um so viel gewaltiger sein als. — 9. „und — daher“ eine Conjunction.

16.

Da zog er, reitend auf einem Balken[1], sein Gewand aus, legte den Schleier um seine Brust und stürzte sich[2] dann, nunmehr[3] in der Hoffnung, die Göttin werde nicht die Unwahrheit gesagt haben, ins Meer und übergab sich den Wogen zum Treiben. Zwei Tage und zwei Nächte lang trieb er darauf durch das tobende Meer, da auch jetzt der Sturm nicht nachließ, so daß er sich oft dem Tode nahe[4] glaubte. Am dritten Tage legte sich das Toben des Meeres[5], und als Windstille eingetreten war, gelang es dem Odysseus, in einen Fluß, der sich ins Meer ergoß, hineinzuschwimmen und dann das Festland, das er schon länger nahe vor sich liegen sah, zu erreichen und zu betreten. Gehorsam der Göttin, durch deren Schleier er gerettet worden war, warf er jetzt diesen in den Fluß zurück, damit er auf den Wellen selbst zur Leukothea zurückschwimme; er selbst[6] aber hüllte sich in viele Blätter ein und legte sich zur Ruhe. In derselben Nacht, während welcher Odysseus, den Gefahren des Meeres entronnen, neben dem Flusse schlief, trug Athene dafür Sorge, daß jener nicht doch noch dadurch umkomme, daß er jeglicher Kleidung beraubt und ohne[7] Speise war.

I. Zeitbestimmungen: gen., dat., acc. — Verba transitiva in reflexiver Bedeutung. — Gebrauch des Mediums. — Inf. des Zwecks nach welchen Verbis? — Particip, bezogen auf das Subject.

II. 1. ἡ δοκός. — 2. etwa das medium? — 3. ἤδη. — 4. mit μέλλειν zu geben. — 5. ὁ πόντος κυμαίνει das Meer tobt. — 6. Gegensatz wozu? μὲν — δέ. — 7. ἀπορεῖν.

17.

Sie erschien nämlich im Traume[1] der Nausikaa, der Tochter des Alkinoos, des Königs der Phäaken, die dieses Land bewohnten. Es war der Nausikaa, als sähe sie die liebste von ihren Altersgenossinnen und hörte dieselbe die mahnenden Worte sprechen[2], sie sollte früh am Tage die Kleider des Vaters, der Mutter und der Brüder waschen; es zieme sich dieß für sie, besonders da ja, wie es scheine, der Tag ihrer Hochzeit bevorstehe[3]. Bewogen[4] durch den Traum, stand das junge Mädchen schnell auf, legte die Kleider auf den Wagen und fuhr mit mehreren Mädchen zum Flusse hinab. Es war[5] aber dieß grade derselbe Fluß, neben dem Odysseus schlief. Nachdem sie nun mit Waschen fertig geworden, begannen die Mädchen sich am Ballspiel[6] zu ergötzen, während die Wäsche[7] ausgebreitet war, um an der Sonne zu trocknen. Es traf sich aber, daß Nausikaa beim Werfen[8] des Balles das Mädchen, nach welchem sie zielte, verfehlte, so daß der Ball in den Fluß fiel. Alle Mädchen schrien natürlich[9] laut auf, so daß auf[10] ein so großes Geschrei Odysseus aufwachte. Wie sehr sich dieser freute, als er Menschen in seiner Nähe bemerkte, läßt sich nicht sagen.

I. Adverbia der Zeit und des Orts mit Gen. — Consecutivsätze. — Infin. nach Verbis, abweichend vom Lat. — Absol. Inf. — *ὑπάρχω* u. *ἄρχομαι*; bei letzterem Partic. oder Inf.: Unterschiede! — Constr. nach Verbis der Wahrnehmung. — Particip nach Verbis des Affects, bezogen aufs Subject. — Das deutsche „lassen".

II. 1. *κατ' ὄναρ.* — 2. bloss *κελεύειν.* — 3. *ἐνίστασθαι.* — 4. *προτρέπειν.* — 5. = Grade neben — schlief O. — 6. *τὴν σφαῖραν βάλλειν.* — 7. *τὰ πεπλυμένα.* — 8. Partic. — 9. regierendes Verbum. — 10. genit. absolut.

18.

Obwohl er daher sonst[1] unbedeckt war und nur vor seine Scham einen dichten Zweig hielt, tauchte er doch aus dem Dickicht auf[2] und erschien plötzlich den Mädchen, die alle sehr erschraken und davonliefen. Nur die Königstochter verlor so wenig den Muth[3], daß sie sowohl selbst stehen blieb, als auch den Flüchtigen befahl, sie sollten stehen und nicht furchtsam davonlaufen. Offenbar erkannte sie schnell, daß jener Mann wohl nicht wenige und kleine Leiden erduldet habe und sich daher in diesem elenden Zustande befinde[4], und sie war sich bewußt, etwas besseres zu thun, wenn sie versuchte dem Hülfsbedürftigen beizustehen, als wenn sie sich durch Furcht oder unzeitige Scham leiten ließe[5] und jenem die Hoffnung auf Rettung nähme. Deßhalb gab sie jetzt dem Odysseus ein Gewand zur Bekleidung. Dann forderte sie ihn auf, mit ihr zu gehen[6] bis zum Tempel der Athene, der sich vor der Stadt befand. Dort aber verließ sie ihn, nachdem sie ihm Weisung gegeben, auf welchem Wege er in den Palast

ihres Vaters gelangen müsse. Denn geschämt würde sie sich haben, wenn sie von einem aus der Stadt gesehen worden wäre, wie sie in Begleitung[7] eines Mannes vom Meere heraufkam[8].

I. Gebrauch des Medii. — Consecutivsätze. — Modi in indirecten Fragesätzen. — Irreale Hypothesis. — *καὶ οὐ* u. *οὐδέ*: Unterschied! — Infin. des Zwecks nach Verbis. — Griechische Verba mit Partic. im Deutschen adverbiell übersetzt. — *ἄν* bei Partic. u. Inf. = dem Modus irrealis oder potentialis. — Constr. nach *συνειδέναι ἑαυτῷ*.

II. 1. *τὰ ἄλλα*. — 2. *διεκδύεσθαι*. — 3. Positiv zu geben. — 4. *κακῶς ἔχειν*. — 5. *πείθεσθαι*. — 6. *ἕπεσθαι σύν τινι*. — 7. Präposition. — 8. *ἀνιέναι*.

19.

Nausikaa also ging in die Stadt, Odysseus aber betete zum Zeus, dem Schützer des Gastrechts. Er sprach: O daß ich doch Freundschaft fände unter den Phäaken, damit ich erkenne, daß mir in Wahrheit das Leben gerettet und nicht der Tod nur um einige Tage aufgeschoben[1] ist. Jetzt wenigstens erhöre mich, Vater Zeus, sonst[2] wäre es mir besser, daß ich in den Wellen umgekommen, bevor ich dieses Eiland gesehen und betreten.[3] Darauf machte Odysseus selbst sich ebenfalls auf nach dem Palast des Alkinoos. Bevor er jedoch in die Stadt eintrat, hüllte Athene, damit er auf dem Wege den Phäaken unbemerkt bleibe, um ihn einen Nebel. Von keinem gesehen, ging er durch die Straßen der Stadt und durch den Palast, bis er endlich vor der Königin Arete stand. Als er nun sah, daß die Umgebung der Königin und des Königs sich wunderte, daß so plötzlich ein Fremdling eindringe, sprach er: Wenn ihr wüßtet, wie viel Leiden ich bis jetzt erduldet habe, ihr würdet nicht zaudern, mich freundlich aufzunehmen. Mit diesen Worten setzte er sich, wie es für Hülfeflehende geziemend war, in die Asche am Heerde. Alle aber bewunderten so sehr seine Gestalt und sein Wesen,[4] daß sie beschlossen, dem Odysseus Gastfreundschaft zu gewähren[5].

I. Behandlung des Artikels bei der Apposition zu Götternamen. — Verba transitiva reflexiv und absolut gebraucht. — Modi in Wunschsätzen. — Die Attraction der Modi. — *καὶ οὐ* (*μή*) u. *οὐδέ* (*μηδέ*). — Indicativ in Hauptsätzen abweichend vom Deutschen; cfr. die irreale Hypothesis. — Modi nach Zeitconjunctionen.

II. 1. *ἀναβάλλειν*. — 2. *εἰ δὲ μή*. — 3. *ἐπιβαίνειν* mit welchem Casus? — 4. Antiptosis. — 5. *μεταδιδόναι*.

3 0112 105480914